

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer



Anzeiger

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tgl. 1.- RM., frei Haus 1.10 RM., einz. 12 Bz. 15 Bz. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtzeitig können Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Adressat

täglich 8-6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preiskarte Nr. 6 - Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. - Geschäftsstelle: Rur Adolf-Hitler-Strasse 2 - Fernruf nur 151.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 13

Donnerstag, 16. Januar 1941

93. Jahrgang

Deutsche Nachtangriffstaktik rätselhaft

Die Londoner Kriegsverbrecher machen sich Sorgen — „Daily Telegraph“ muß Beringfügigkeit der deutschen Verluste zugeben

Im „Journal“ vom 12. Januar veröffentlicht ein Sonderkorrespondent der Genfer Zeitung, der drei Monate in London verbrachte und es am 15. Dezember verließ, über die dort angerichteten Zerstörungen folgendes:

Der Prozentsatz der zerstörten Gebäude ist ziemlich hoch, und die Qualität zählt hier noch mehr als die Quantität.

Manche Quartiere von London, wie Bloomsbury, sind ganz besonders in Mitleidenschaft gezogen worden. In dem Viertel der Ministerien, einige Meter von der berühmten Downing-Street 10 entfernt, dem Wohnsitz des britischen Premiers, ist der Palast des Schatzamtes durch eine Bombe in Stücke gerissen worden. Fast alle großen Hotels haben ihren Anteil an Geschossen bekommen. Das gleiche ist von den Bahnhöfen zu sagen.

So machen sich die verheerenden Folgen der deutschen Luftangriffe immer stärker bemerkbar. Und trotz aller Beschönigungsverfuche machen in der Tat vor allem die deutschen Nachtangriffe den englischen Kriegsverbrechern schwerste Sorgen.

So muß auch der Londoner „Daily Telegraph“ einräumen, daß die deutsche Nachtangriffstaktik rätselhaft erweise. Es verleihe sich von selbst, daß jede Regelmäßigkeit bei militärischen Operationen vermieden werden müsse. Wenn auch die Angriffe bis zum September zurückverfolgt werden, so bleibt es doch unmöglich, eine Systematik in den Operationen festzustellen.

Die Taktik der deutschen Angriffe über England sei ständig geändert worden. Das Wetter könne nicht die Ursache aller dieser Taktikänderungen gewesen sein und auch das britische Verteidigungssystem habe diese Veränderung nicht veranlaßt, da, wie das Blatt eingesteht, die feindlichen Verluste verhältnismäßig klein gewesen seien.

England denkt an den Bau von Handels-U-Booten

Es ist ein bemerkenswertes Eingeständnis, das wir hier vor uns haben, und das die britische Propaganda treffend beleuchtet. Aber lesen und hören wir weiter.

So sinnlos es ist, sich mit den Zahlen britischer Schiffsverluste auseinanderzusetzen — Churchill selbst sagte, daß es nur die Verluste bekanntzugeben, deren Geheimhaltung unmöglich geworden sei — so aufschlußreich ist aber der Mantel der um eine Meldung über Schiffsverluste gehängt wird. Die niedrige Verlustziffer von angeblich 14 687 BRT, wird vom Londoner Sender merkwürdig begründet: 1. Mit den Angriffen der britischen Luftwaffe gegen die deutschen U-Boothäfen an der Kanalküste; 2. mit dem schlechten Wetter, das die Tätigkeit der deutschen Fernbomber erheblich eingeschränkt habe und 3. mit der wechselnden Stärke des Schutzes britischer Geleitzüge.

Daß die in Wirklichkeit von der deutschen Abwehr abgewiesenen und mit hohen Verlusten bezahlten Einflügeversuche britischer Bomber in Nordfrankreich die Schaafrakt der deutschen Unterseebootschiffe schwer beeinträchtigt haben sollen, stellt den Spiel britischer Kriegspanatien dar. Britische Erfolge sind in dieser Hinsicht praktisch überhaupt nicht vorhanden.

Besonders interessant aber ist die Feststellung, daß die Verstärkung des Schutzes britischer Geleitzüge entscheidend zur Verringerung der Verlustzifferen beigetragen habe. Dies waagt der Londoner Sender seinen Hörern zur gleichen Zeit zu bieten, in der maßgebliche englische Schiffahrtstreife Churchill befürchten, das Geleitzugsystem wegen seines offensichtlichen Versagens wieder aufzuheben und von der gleichen Seite den USA-Verfechten Vorschläge zur Erbauung von Unterseebootflotte gemacht werden, um mit ihrer Hilfe das lebenswichtige Kriegsmaterial durch den deutschen Blockadering hindurchzubekommen.

Kraße Widersprüche

Wenn eine weitere britische Meldung von dem ungeführten Passieren des Mittelmeeres durch die Geleitzüge spricht und damit von den Vorgängen in Nordafrika Erfolge herleiten will, so steht diese Art der Darstellung in krassem Widerspruch zu den letzten amtlichen Meldungen der britischen Admiralität.

Hiernach war es auch in der Zeit zwischen dem 7. und 13. Januar notwendig, starke britische Seestreitkräfte zur Sicherung von Geleitzügen im Mittelmeer einzusetzen. Schlachtschiffe, Flugzeugträger, Kreuzer und Torpedoboote war in größerer Zahl diese Aufgabe übertragen. Am 10. Januar erfolgte, wie die britische Admiralität offen zugeibt, ein sehr schwerer Angriff deutscher und italienischer Flugzeugverbände auf einen stark gesicherten Geleitzug, der den englischen Seestreitkräften harte Verluste beibrachte. Der Flugzeugträger „Alligator“ wurde nach dieser Verlautbarung getroffen und erlitt einigen Schaden und einige Verluste. Der Kreuzer „Southampton“ wurde ebenfalls getroffen und auch auf diesem Schiff waren Verluste zu verzeichnen. Ferner gibt die britische Admiralität bekannt, daß der englische Zerstörer „Gallant“ von einem Torpedo beschädigt wurde.

Die englischen Propagandameldungen über den angeblich ungeführten Geleitzugverkehr im Mittelmeer wurden damit von amtlicher britischer Stelle aus als unrichtig enthüllt.

Schiffe hilflos wie eine Rußhale

Wie es im übrigen im Mittelmeer aussieht, zeigt die „Prensa“ in Buenos Aires mit einem ausführlichen Augenzeugenbericht von Bord eines englischen Kriegsschiffes über den ersten Einsatz deutscher Stukas im Mittelmeer.

In ihm wird wiederholt die außerordentliche Verwegenheit der Piloten hervorgehoben, denn der Angriff sei mit einem geradezu unheimlichen Maß von Präzision und Kühnheit durchgeführt worden.

Der Einschlag besonders schwerer Bomben unweit des Schiffes, auf dem der Beobachter sich befand, habe dieses tanzen lassen wie eine Rußhale, während sich Bogenberge von ungeheurer Höhe erhoben. Es grenze an ein Wunder, daß der wahre Hagel von Abwehrgeschossen keine der deutschen Maschinen getroffen habe, obgleich diese mit unerhörter Kühnheit bis dreißig Meter auf die Wasseroberfläche herabgezogen seien.

Bei dem zweiten Angriff wenige Stunden später hätten die deutschen Flugzeuge die gleiche Taktik entwickelt und sich sogar bis fünf Meter den Wellen genähert. Alle Beobachter des tollkühnen Manövers seien einstimmig der Ueberzeugung gewesen, daß die Flugzeuge Schaden genommen hätten und deshalb so tief stürzten. Nach wenigen Sekunden jedoch hätten die Piloten die Apparate wieder hochgerissen und seien aufs neue zum Angriff übergegangen.

Unglücklicherweise ...

Schließlich noch dies: Bei der 21. Jahrestagung der großen Getreideimport-Aktiengesellschaft Manbre and Barton wurde zugegeben, daß große Verluste durch Bombenschäden und andere feindliche Einwirkungen für die Gesellschaft eingetreten seien. Unglücklicherweise sei die Regierung auch nicht in der Lage, genügend Schiffsraum für die Ausnutzung des südamerikanischen Ueberflusses an Mais bereitzustellen. Die Gesellschaft habe überaus günstige Angebote, könne sie aber wegen Schiffsraumknappheit nicht wahrnehmen.

Daraus dichten die Briten dann Erfolge ...

„Das Grundübel war Versailles“

Erkenntnis eines argentinischen Blattes.

Die sonst gewiß nicht deutschfreundliche Morgenzeitung „Nacion“ in Buenos Aires bringt einen aus Genf datierten Artikel über die Hintergründe des europäischen Krieges, in dem als Grundübel der Versailler Vertrag beurteilt wird. Anstatt den Haß zu begraben und dem ehemaligen Gegner eine gewisse Chance zu geben, habe der sogenannte Vertrag direkt dazu herausgefordert, wieder zerstört zu werden. Ohne die Existenz eines lebensfähigen Deutschen Reiches habe es keinen wahren Frieden geben können, sondern höchstens ein Waffenstillstand. England und Frankreich hätten nie begriffen, was sie im Jahre 1919 angerichtet haben.

Der Unternehmer im Wehrdienst

Staatssekretär Körner über wirtschaftliche Probleme im zweiten Vierjahresplan
Appell an das deutsche Unternehmertum

Im Rahmen der vom Gauwirtschaftsberater und Gauobmann der DNVP, der NSDAP, Gauleitung Wien, gemeinsam mit der Industrieabteilung der Wirtschaftskammer Wien veranstalteten Arbeitsagung für industrielle Wirtschaftsführung sprach auf Einladung des Reichsstatthalters und Gauleiters Baldur von Schirach der ständige Vertreter des Beauftragten für den Vierjahresplan, Staatssekretär Körner, über das Thema „Der zweite Vierjahresplan“.

Nach einem Hinweis auf den ersten Kriegsplan und seine Erfolge widmete sich der Staatssekretär dem 2. Vierjahresplan, der nach den gleichen Grundsätzen und Methoden wie der erste durchgeführt werde. „Wir stehen“, so sagte der Staatssekretär wörtlich, „wirtschaftlich noch vor gewaltigen Anstrengungen.“

Die Produktion an Waffen, Kriegsgeschütz und Munition aller Art wird immer größer. Wir müssen unsere Produktionsmethoden und unsere Fabriklate dauernd weiter entwickeln, um unseren technischen Vorsprung vor dem Feind zu wahren. Das erfordert immer neue Konstruktionsarbeiten, Veränderung der Verfahren, Umbau oder Neueinführung von Maschinen und Umstellung der Arbeiter. Bisher hat sich die deutsche Wirtschaft allen diesen Anforderungen gewachsen gezeigt.

Es kann nicht bezweifelt werden, daß es auch in Zukunft so bleiben wird. Neben dieser Entwicklung der Rüstungsindustrie steht im zweiten Vierjahresplan als Aufgabe von gleicher Wichtigkeit die weitere Förderung der deutschen Rohstoffproduktion. Im Bau befindliche Fabriken werden vollendet, neue sind im Kriege in Angriff genommen worden.

In diesem Zusammenhang entwickelte der Staatssekretär die Grundlagen des Arbeitseinsatzes.

„Dieser Arbeitseinsatz“, so sagte er, „konzentriert sich heute auf die kriegswichtigen Aufgaben. „Samstern“ ist auch hier verboten. Ich weiß, daß einzelne Betriebe versucht haben, an sich entbehrliche Arbeitskräfte festzuhalten in der Erwartung, sie später einmal, vielleicht nach dem Krieg, wieder auf beschäftigen zu können. Eine derartige Maßnahme des Betriebsführers verstoßt gegen die Disziplin, die wir auch in der Wirtschaft im Kriege halten müssen.“

Die Schwierigkeiten im Arbeitseinsatz werden auch im Frieden anhalten. Gewaltige Friedensaufgaben zeichnen sich heute bereits ab, deren Durchführung sehr viel Arbeitskraft erfordern wird. Ich weise in diesem Zusammenhang auf den weiteren Aufbau der Ostmark und auf die Besiedlung und Entfaltung der neu ins Reich eingegliederten Gebiete im Osten und Westen hin. Dazu treten die großen sozialen Pläne des Führers, namentlich im Wohnungsbau. Da die Zahl der zur

Verfügung stehenden Arbeitskräfte begrenzt ist, kann nur durch Erhöhung des Leistungsgrades der Arbeit ein Ausgleich geschaffen werden.

Darum sehe ich in der weiteren Rationalisierung und Technisierung der deutschen Wirtschaft eine besonders wichtige Aufgabe. Die Rationalisierung und die Technisierung wiederum setzen Pflege der wissenschaftlichen Forschung und intensive Schulung voraus.

Gleichzeitig muß durch eine großzügige neue Sozialpolitik

und namentlich durch den Ausbau der Gesundheitsfürsorge alles getan werden, um die Arbeitskraft jedes einzelnen Deutschen zu erhalten und zu steigern.

Der Grundsatz der stabilen Löhne müsse auch in Zukunft beibehalten werden. Solange das Produktionsvolumen der Verbrauchsgüterindustrie aus zwingenden Gründen nicht gesteigert werden könne, sei eine Erhöhung des Nominallohns zwecklos und volkswirtschaftlich gefährlich. Selbstverständlich müsse dieser stabilen Lohnpolitik auch eine stabile Preispolitik entsprechen. In Zukunft würden auf dem Preisgebiet noch strengere Maßstäbe als bisher angelegt.

Die Ausführungen des Staatssekretärs schlossen mit einem

Appell an das Unternehmertum

Die verantwortungsvolle Mitarbeit der Unternehmer ist zur Bewältigung aller großen kriegswirtschaftlichen Aufgaben unerlässlich. Die frei schöpferische Persönlichkeit kann auf keinem Gebiet des Volkslebens entbehrt werden; namentlich nicht in der Wirtschaft. Nicht nach dem Gewinn des einzelnen, sondern nach dem Wohle des Ganzen sind alle unsere wirtschaftspolitischen Maßnahmen ausgerichtet.

Daher darf niemand irgendwelche Sonderinteressen verfolgen, die mit den großen nationalen Erfordernissen nicht im Einklang stehen. Heute steht der Unternehmer im Wehrdienst. Wer diesen Wehrdienst kraft seiner Persönlichkeit leistet, wer etwas in nationalen Interessen wagt, erfüllt die Pflicht, die ihm unsere Zeit als Wirtschaftsführer stellt. Der deutsche Unternehmer muß auch stets in unlässiger Kameradschaft mit dem deutschen Arbeiter verbunden sein.

In dem Zusammenhalt zwischen Betriebsführer und Arbeiter liegt die gewaltige, nie verfallende Kraft unserer Nation. Diese Gemeinschaft ist das kostbarste, was wir besitzen. Daraus dieser Gemeinschaft im einzelnen Betrieb können wir alle kriegswirtschaftlichen Aufgaben erfüllen.

